

# Aktzeichnung oder Concetto spaziale?

Über das Verhältnis von  
mimetischer und nicht-mimetischer  
Kunst in Fontanas Werk

René Hirner

Im Zentrum dieser Ausstellung steht eine Gruppe von Aktzeichnungen Lucio Fontanas, die bisher kaum bekannt waren. Sie wurden zwar erstmals 1983 in Deutschland gezeigt, doch bezeichnenderweise nicht in der großen Retrospektive, die die Bayerische Staatsgemäldesammlung in jenem Jahr ausrichtete, sondern parallel dazu in der privaten Münchener Galerie Walter Storms.<sup>1</sup> Seither waren in verschiedenen großen Retrospektiven und Zeichnungsausstellungen zwar einzelne Blätter zu sehen, eine ausführliche Präsentation der Aktzeichnungen Fontanas ist – mit einer Ausnahme<sup>2</sup> – bisher jedoch ausgeblieben.

Für diese Nichtbeachtung gibt es hauptsächlich zwei Gründe. Das liegt zunächst am Sujet der etwa achtzig zwischen 1946 und 1965 entstandenen Zeichnungen. Sie zeigen Frauenakte in durchaus eleganten Posen, teilweise aber auch in ausgesprochen aufreizenden Haltungen. Diese in schnellen und sicheren Strichen mit Kugelschreiber oder mit breitem Tuschpinsel auf das Papier geworfenen Akte wirken selbst heute – trotz der zunehmenden Gewöhnung an erotische Bilder, sei es in Form künstlerischer Aktdarstellungen im Brücke-Stil, à la Matisse oder durch die nahezu ständige Präsenz und Verfügbarkeit erotischer Abbildungen in den Medien – noch provokant. Besonders die Akte, die mit gespreizten Beinen ihr Geschlecht präsentieren. Dabei ist Fontanas Zeichenstil alles andere als detailrealistisch. Mit dem Kugelschreiber umreißt er fast nur die Konturen der Körper, und mit dem Tuschpinsel verwebt er sie mit ihren Schatten zu dynamisch hingeworfenen Hell-

dunkelformationen. Wenn die Zeichnungen trotz dieses hohen Abstraktionsgrads dennoch höchst erotisch wirken, so liegt dies – nur scheinbar paradoxerweise – gerade an ihrem Zeichenstil: Der dynamische und lapidare Duktus macht das erotische Interesse des Künstlers sichtbar und lässt so den Betrachter an dessen Erregung teilnehmen. Die Unmittelbarkeit und Sinnlichkeit des Zeichenstrichs verbindet sich direkt mit sinnlichem Verlangen, Abstraktion mit erotischer Lust.

So hemmte also der überaus erotische Charakter bisher die angemessene Würdigung der Aktzeichnungen, aber auch Fontanas Ruf als Avantgardekünstler, den er durch die Erfindung des *Concetto spaziale* erwarb, tat ein Übriges. Das *Raumkonzept* – so etwa kann man diesen Begriff ins Deutsche übersetzen – besteht zwar nur in einer einzigen Geste des Künstlers, deren Bedeutung jedoch kaum zu überschätzen ist. 1949 durchlöchert Fontana ein Blatt Papier und behandelt damit die zweidimensionale Fläche des Zeichenpapiers – ähnlich wie ein Bildhauer – als Objekt: Durch die Perforation wird das Blatt zum lichtdurchlässigen, plastischen Element der Gestaltung. Das Papier beziehungsweise die Leinwand sind damit nicht länger Träger von Zeichen für materielle Objekte, sondern selbst Objekte, deren beschädigte Zweidimensionalität in die dritte Dimension übergeht. Fläche öffnet sich zum Raum und definiert den Bildraum neu. Durch die Bezeichnung der perforierten Bilder als *Concetti spaziali* unterstreicht Fontana den radikalen Bruch mit dem traditionell abbildhaften, mimetischen Potenzial der Bildfläche. Damit leistet er einen